

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 12

Artikel: Heutzutage schämt man sich beinahe...
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heutzutage schämt man sich beinahe...

Bruno Knobel

Hätscheln als Pose

Manchmal verwunderte sich die Meinungsmehrheit über das Verhalten gewisser führender Köpfe: Zum Beispiel über Dürrenmatt, als er seine neuen Landeshymnen kreierte, über Frisch, als er sich mit der Bunkerjugend identifizierte, über Diggelmann, welcher Dienstverweigerer aus politischen Gründen verteidigte, oder ganz einfach über Politiker, die über ihren eigenen Schatten zu springen vermögen, um sich bei einer Meinungsminderheit lieb Kind zu machen.

Allerdings: Auch wer die Haltung einer Minderheit nicht teilt, findet vielleicht in ihrer Meinung doch irgend etwas Bedenkenswertes; und es kann gewiß nichts schaden, wenn dieses Bedenkenswerte dann – dank der Unterstützung einer

Persönlichkeit – ins Bewußtsein der Mehrheit gehoben wird. Von da bis zum bloßen effekthaschenden Hätscheln einer Minderheit ist es allerdings oft nur ein kleiner Schritt. Und weil solches Hätscheln geradezu Mode geworden ist, läuft man Gefahr, dem, der eine Minderheit *ehrlicherweise* unterstützt, gelegentlich falsche Motive unterzuschieben. Heinrich Böll hat es erfahren: Er äußerte sich als Fürsprecher der verbrecherischen Baader-Meinhof-Gruppe, und das wurde ihm aufs schärfste angekreidet. Böll hatte es allerdings anders gemeint: Er wollte sich gegen den volksverdummenden Pauschal-Journalismus der Springer-Presse wenden und nahm – im Namen der Gerechtigkeit – die Baader-Meinhof-Gruppe dort in Schutz, wo ihre Schuld überhaupt fraglich war. Böll hat dann

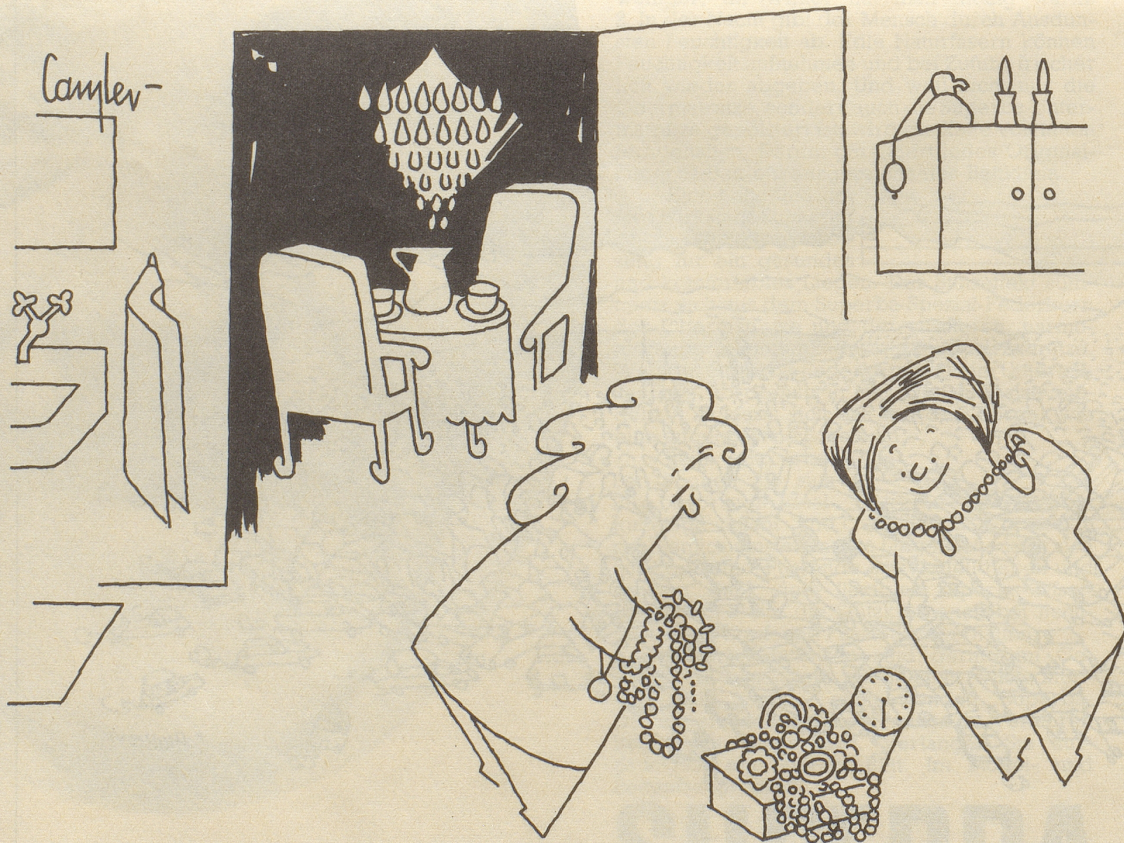
zwar zugegeben, daß er mit seiner Fürsprache vielleicht etwas zu weit gegangen sei.

Nachdem es aber heute – wie gesagt – geradezu Mode geworden ist, daß bekannte Persönlichkeiten sich zu Fürsprechern auch äußerst extrem sich gebärdender Minderheiten-Gruppen machen, sollte sich dieser oder jener gelegentlich wie Böll die Frage stellen, ob er damit nicht vielleicht eine Spur zu weit geht. Diese Frage stellt sich z. B. auch im Zusammenhang mit dem Manifest von 32 welschen Geistlichen, deren Begründung für ihre Armee-Abstinenz so ganz und gar ungeistlich und fragwürdig ist, daß dies den Verdacht nährt, sogar gewisse kirchliche Kreise fühlten sich bemüßigt, sich bei bislang eher kirchenfeindlichen Kreisen anzubiedern.

Pessimismus als Modegag

Es ist heute sozusagen ein Statussymbol, zu irgendeiner «Minderheit» zu gehören oder – wie man noch bis vor kurzem sagte – ein Nonkonformist zu sein, was dasselbe bedeutet. Neben echten und nötigen und nützlichen Nonkonformisten gibt es aber längst auch jene «Minderheiten vom Dienst», die grundsätzlich – nur um des Nonkonformismus willen – immer eine andere als die Mehrheitsmeinung vertreten. Und so geht denn unter den verschiedenen in allen Farbschattierungen schillernden nonkonformistischen Minderheiten-Gruppen unablässig die Rede davon, daß es auf unserer Welt und in der Schweiz überhaupt nichts gibt, was nicht dringend anders sein müßte.

Nun gibt es in der Tat vieles zu



verbessern; aber es ist gerechterweise nicht zu behaupten, daß in unserer Gesellschaft nur Repression und Manipulation und Frustration herrsche. Aber wer heute dennoch nicht in tiefsten Kulturpessimismus versinkt, sondern die Problematik des Lebens in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft als dauernde, ganz normale Aufgabe betrachtet, die auch mit *normalen* Mitteln zu lösen ist – der gilt als weltfremdes Mondkalb oder als Erzreaktionär und «Söldling der Hochfinanz».

Wenigstens in den Augen mancher «Minderheiten». Und manchmal scheint es fast, als hätte die Gesamtheit aller solcher «Minderheiten» die angebliche schweigende Mehrheit längst in die Minderheit versetzt.

Anbiedern als Alibi

Es gibt bekanntlich zwei Arten von Kinderbüchern, kindliche und nur kindertümelnde: Jene nämlich, die gut *sind*, und jene, die es gut *meinen*.

Ein Dichter hat einmal geraten, in Kinderbüchern sollten sich die Erwachsenen nicht allzusehr hinabbeugen, sondern die Kinder veranlassen, sich zu strecken. Da heute, wer à jour und up to date und

wirklich «in» sein will, in tiefsten Pessimismus, in heiligen Zorn verfallen und mit möglichst extremen Wölfen heulen muß, geschieht es nicht selten, daß sich Angehörige unserer literarischen oder journalistischen Prominenz niederbeugen, statt die Konsumenten ihrer Geistesprodukte zu veranlassen, sich ein wenig zu strecken, daß sie z. B. Minderheiten hätscheln, statt sie zu informieren. Es gibt in der Schweiz manche Meinungs-Minderheiten, Minderheiten mit Bezug auf politische Haltung und auf Weltanschauung. Sie *müssen* ihre Meinungsfreiheit haben. Es ist sogar angebracht, ihnen gegenüber gerade wegen ihrer Minderheit großzügig zu sein. Aber es mutet doch gelegentlich geradezu lächerlich an, wie Massenmedien, führende Schriftsteller und auch Politiker sich damit schwertun, sich zu Minderheiten – ihnen freundlich aufmunternd den Kopf streichelnd – hinabzuneigen, als ob allein der Umstand, daß eine Minderheit eine Minderheit ist, auch schon besagte, ihre Meinung sei richtig.

Auch wenn eine Meinung von der *Mehrheit* des Volkes geteilt wird, muß sie nicht gerade deswegen falsch sein. Und auch eine Mehrheit hat ein Anrecht darauf, ihre Meinung vertreten zu dürfen, ohne

daß man ihr den Vorwurf macht, sie sei repressiv.

Wer *zum vornherein* eine Minderheit hätschelt, nur weil sie in der Minderzahl ist, macht sich verdächtig. Bei manchem ist das Niederbeugen lediglich exzentrische Pose oder ein vermeintliches Alibi

für seine (ach so unerhört große) Weltaufgeschlossenheit.

Jacques Tati soll einmal gesagt haben: «Heutzutage schämt man sich beinahe, daß man sich noch immer für Dinge schämt, für die man sich auch früher geschämt hat!»

Fingerzeig

Jene lästigen Geister
auf die ihr heute
so gerne mit Fingern zeigt
werden später vielleicht einmal die sein
unter deren Statuen
eure Kinder vor ihren Kindern
mahnd den Finger heben.

Peter Heisch

